

Freiburg

Autor(en): **Gross, François**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **3 (1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inhaltsverzeichnis

Freiburg	2
Murten	4
Schweizerische Rettungsflugwacht	6
Olympische Spiele – Innsbruck 1976	8
Offizielle Mitteilungen:	
– Die Ausübung der politischen Rechte durch die Ausland- schweizer	9
– Die Vertretung fremder Interessen	10
Mitteilungen des Ausland- schweizersekretariates:	
– Treffen in Murten	17
– Zur Bundesfeierspende 1976	17
– Solidaritätsfonds der Auslandschweizer	18
– Sammelmappe für Ihre Zeitschrift	18
– Krankenversicherung	19
Reitsport	20
Die Kunst der Scherenschnitte	22

Freiburg

Lebenslauf von François Gross

Geboren 1931 in Lausanne. Gymnasien in Saint-Maurice und Freiburg. Lizenziat in politischen Wissenschaften in Lausanne. Redaktor und Pariser Korrespondent der «Gazette de Lausanne». Von 1965–1970 Verantwortlicher des französischen Teils der Fernsehaktualitäten (Téléjournal). Gegenwärtig Chefredaktor der Zeitung «La Liberté» in Freiburg.

Es sind der Kantone wenige, welche auf diejenigen, die ihr Gebiet verlassen haben, eine derartige Anziehungskraft ausüben. Für den Weggezogenen und sogar für denjenigen, der seiner Heimat gegenüber nicht nur gute Gefühle hegt, da ihr allzu karger Boden ihm ein weiteres Verbleiben versagte, für diesen Freiburger in der Fremde, der stets bereit ist, einer Vereinigung seiner Mitbürger beizutreten, bleibt sein Kanton dieser ländliche Traum, diese bäuerliche Gemeinschaft, dieses grüne Weideland, wohin man sich von Zeit zu Zeit zurückbegibt, um das vage Idealbild wieder aufzufrischen und gleichzeitig den Willen zu erneuern, sein Auskommen und seinen Lebensraum anderswo zu finden.

Die Beispiele von Freiburgern sind zahlreich, seien sie nun wohlhabend geworden in den grossen Industriestädten oder auch nur bescheiden entlohnte Arbeitnehmer in den Fabrikvororten geblieben, die um nichts in der Welt «ihren» Kanton in die Reihe der Reichen erhoben sehen möchten, und die bei jedem ihrer Besuche am baulichen Wachstum einer an sich bescheidenen Siedlung wie der Stadt Freiburg Anstoss nehmen. Nicht viele Kantone beweisen mit solcher Hartnäckigkeit ihre Verwurzelung in der Folklore, sogar wenn dies manchmal als eine Flucht vor der Zukunft erscheint. Der angestammte Dialekt, die regionalen Trachten, das Volkslied, bewahrt durch enthusiastische Kenner, illustrieren nicht nur den Reichtum an Traditionen, sondern

auch den anderswo selten derart vorhandenen Willen, sich von den nachteiligen Einflüssen der heutigen Zeit fernzuhalten. Man könnte in dieser Beziehung die Ironie walten lassen und damit den Freiburger leicht verletzen, denn er ist diesbezüglich ein echter Schweizer und beissender Humor trifft ihn tief. In diesem Charakterzug ist eher eine gewisse Furcht zu erblicken. Nicht aber, dass der Freiburger ängstlich wäre! Die Soldaten dieses Kantons haben auf den europäischen Schlachtfeldern manch' Zeugnis ihres Mutes geliefert, und man kennt mehr als einen in seiner Geschichte, der einen Roland oder einen Ritter Bayard ergeben hätte, wenn ein epischer Dichter oder ein patriotischer Erzähler bei seinen Heldentaten dabei gewesen wäre. Nein, der Freiburger ist nicht feige, doch er weiss instinktmässig um die Verwundbarkeit seines Kantons.

Die Hauptstadt, die kaum eine ist, und von der niemand daran dächte, ihr die pompöse Bezeichnung «Kapitale» zu verleihen, ist zwar eine Stadt – und noch dazu eine der schönsten der Schweiz – aber ihre Ausstrahlung erstreckt sich nicht auf den gesamten Kanton. So kann Zwei Sennen, der erste trägt seine «demoiselle». (Photo Fleury)



Ab 1976 portofreie Lieferung
des Neuheitenabonnements.

Bezug durch die



Wertzeichenverkaufsstelle PTT
Parkterrasse 10

CH-3000 Bern

man der beste Freiburger sein und doch mit dieser Gründung der Zähleringer nichts zu tun haben wollen. Ein Blick auf die Landkarte, und diese verwandtschaftliche Schwäche wird augenfällig! Freiburg ist ein Kanton des Mittellandes und der Voralpen zugleich, weder abgeschlossen durch seine Täler, noch angelehnt an die Ufer eines Sees. Es ist ein Durchgangsgebiet, aber nicht eines Durchgangs um jeden Willen.

Das Greyerzerland hat seine eigene Geschichte, welche es an das obere Simmental und an das waadtländische Tal von Châteaud'Oex bindet, und die Leute dort sagen mit Stolz, dass von Freiburg nur die Bise und die Steuern kommen.

Das Wistenlach ist gegen Neuenburg ausgerichtet, und das Seeland mit Murten ist immer bereit, seine alte Liebe zu Bern zu erneuern. Was schliesslich den Sensebezirk betrifft, verteidigt er sich gegen die bernische Macht, an die er angelehnt ist, durch die Tiefe seiner religiösen und dialektischen Wurzeln. Alle diese Distrikte haben die Jahrhunderte ihrer Geschichte nicht unter den gleichen Fahnen durchlaufen. Hier war man noch savoyardisch, während man dort schon Seite an Seite mit den alemannischen Eidgenossen focht.

Es bedurfte somit eines Willens – eines politischen Willens – um dieses Bündel schöner Zweige zu vereinigen. In dieser Beziehung ist

der Kanton Freiburg ein gutes Abbild der Schweiz als Gesamtheit. Hier ist auch die Lebendigkeit des föderalistischen Gefühls zu suchen. In Freiburg weiss man, ohne es zu wissen, dass Zentralisierungen, seien sie brutal oder nicht, zu Aufständen führen und dass vor dem Schloss und Amthaus von Bulle der Greyerzer Freiheitsheld Nicolas Chennaux die Faust gegen das Symbol der Kantonshoheit erhebt. Erinnerung, aber auch Warnung! Wie muss man sich da wundern, dass ein Teil der Freiburger Energie im Laufe der Jahrhunderte für die Politik aufgewendet wurde? Die erste «Industrie» des Kantons war, dieses Zusammenspiel zu vereinigen, ihm ein gemeinsames Profil zu geben. Die Religion hat eine grosse Rolle bei diesem Werk gespielt, das bis zu einem gewissen Masse gegen die Reformation gerichtet gewesen, und in einem zweiseitigen Spiel der Feindschaft und des Bündnisses mit dem bernischen Nachbar erfolgt ist.

Es ist der Glaube, der im Geiste des Freiburgers so tief das Bewusstsein verankert, anders zu sein. Er trägt dazu bei, dass er sich in sich selbst zurückzieht, wenn die Aussenmärkte zusammenbrechen, auf welchen die Tuchweber und Gerber ihre Qualitätserzeugnisse absetzten, er hielt die Wohltat einer landwirtschaftlichen Gemeinschaft, die übrigens tatsächlich blühend war, über alles hoch, als die Rückschläge des 19. Jahrhun-

derts Freiburg am Rande der industriellen Entwicklung hielt. Er zeichnete aber auch für den Beginn des grossen Abenteuers der Universitätsgründung verantwortlich und machte aus dieser Stadt kriegerischer und grundherrlicher Ritter ein Hort der Kultur mit seiner weltweiten Ausstrahlung, was die Freiburger selbst übrigens nicht genügend zur Kenntnis genommen haben.

Es ist einmal mehr der Glaube, der mit seinem «aggiornamento» die Wandlung (mit ihren unweigerlich abrupten Sprüngen) eines Kantons begleitet, der durch dieses nicht geschriebene Gesetz der Schweiz benachteiligt ist, dass der Reiche immer reicher und der Arme relativ weniger arm wird. Schliesslich wundert man sich überall, nur in Freiburg nicht, dass ein solcher Kanton sich mitten im 20. Jahrhundert plötzlich für die Drangsal eines Theologen passionieren kann. Dies heisst jedoch vergessen, dass sich hinter einer theologischen Konzeption in Tat und Wahrheit verschiedene Philosophien über die Zukunft des Kantons verbergen. Man erkennt dies besser, wenn man hört, wie sich Freiburger Notabilitäten über eine wirtschaftliche Entwicklung beunruhigen, die, obgleich im Vergleich zu anderweitigen Verwirklichungen bescheiden, doch sehr verwundbar ist und sorgfältiger Aufmerksamkeit sowie einer langdauernden Hartnäckigkeit bedarf.

Bäuerlicher Abstammung ist der Freiburger an Gewitter gewohnt, die das Korn am Vorabend der Ernte niederschmettern, an Hagel, der die Weinstöcke im Wistenlach zerstört, wenn die Trauben schon gross sind. Er lässt sich dadurch nicht entmutigen, aber denkt doch an all diese Freiburger ausserhalb des Kantons, welche eine bessere wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der Grenzen zurückgehalten hätte, um an einem gemeinsamen Wohl mitzuarbeiten.

F. Gross

Einige Zahlen

Bodenfläche:	1669,9 km ²
Bevölkerung:	180300 Einwohner auf 279 Gemeinden, davon 39695 Einwohner in der Stadt Freiburg.
Konfession:	154677 römisch-katholisch 24084 protestantisch 1548 andere Konfessionen
Sprachen:	$\frac{2}{3}$ französisch, $\frac{1}{3}$ deutsch
Landwirtschaftliche Betriebe:	8442
Tourismus:	198 Hotels (3409 Gastbetten)
Industrielle Betriebe:	240 (16661 angestellte Personen) Basis 1973
Aktiengesellschaften:	2506
Strassennetz:	3000 km
Total der Motorfahrzeuge:	50945